

Predigtgedanken von Trixi Suchy zum Evangelium vom 17.08.25 zu Lk12,49-53

Starker Tobak heute!

Kann schon sein, dass wir diesen radikalen Worten mit einer gewissen Abwehrhaltung begegnen.

„Feuer legen - wir denken an Spanien, Griechenland, Frankreich zur Zeit, Unfrieden stiften, Bindungen zerreißen?“ ... nicht besonders einladend!

Aber wie Elmar schon am vorigen Sonntag aufgefordert hat: „Dran bleiben - dem Wort Gottes nicht ausweichen!“

Klopfen wir den Text also ab, auf die Grundbotschaft Jesu:

GOTT ist LIEBE.

Bei biblischen Autoren war Feuer ein Bild für Gottes Gegenwart, Fürsorge und schützende Begleitung. Aber auch für Läuterung, Reinigung, Zerstörung.

Wenn Jesus sagte: „Ich bin gekommen, um Feuer auf die Erde zu werfen.“, war seiner Zuhörerschaft also klar, dass er von Gottes Geist, Gegenwart und Handlungswillen sprach. Die vielschichtige Bedeutung des Symbols Feuer, ist wichtig für den heutigen Text.

Im ersten Satz geht es Jesus um die großartige Botschaft seines Gottes:

„Gott liebt euch ohne Bedingung. Ihr müsst und könnt euch gar nicht selber erlösen. Ihr müsst euch die Kindschaft Gottes nicht verdienen und ihr könnt nicht auf Abstammung, Geschlecht oder Glaubenszugehörigkeit pochen.

Es ist reine Gnade, dass ihr geliebt seid!

Es ist reine Gnade, die euch rettet!

Und weiter:

„Nehmt dieses Geschenk meines Vaters vertrauensvoll an, antwortet darauf mit Liebe zu eurem Nächsten und zur Schöpfung“.

Jesus erkannte die Verkündigung dieser Heilsbotschaft als seine gottgewollte Lebensaufgabe.

Der Funke will er sein, der auf trockenem Gras einen Flächenbrand auslöst.

Wie eine Glasscherbe im heißen Sonnenlicht, möchte er für Gottes frohe Botschaft Brandauslöser sein.

Um das zu erreichen, erzählt Jesus in Geschichten und Bildern von Gottes unverbrüchlicher Treue und Liebe- vor allem aber **lebt** er die Botschaft kompromisslos.

Der Priester und Schriftsteller Martin Gutl sagt so:

Einer kam und zeigte, wie ein Blitzlicht, einen Bruchteil der Geschichte, was ein Mensch sein könnte.

So eine Lebensführung bleibt nicht ohne Folgen: Wir lesen sie in den folgenden Sätzen des heutigen Evangeliums.

Immer wieder hat Jesus religiöse Traditionen und Vorschriften missachtet, wenn es um das körperliche und seelisch-geistige Wohl seiner Mitmenschen ging.

Immer hat er damit Menschen getröstet, gestärkt, geheilt.

Immer aber, hat er auch Kontroversen und Streit damit ausgelöst und es hat ihm böse Unterstellungen und Verachtung eingebracht.

Spricht Jesus also von Unfrieden, Streit und vom „Sich gegen den andern stellen“, ist das eine realistische Einschätzung, die Erfahrung am eigenen Leib und die Warnung an alle, die mutig leben, was sie einmal im Sinne Gottes als ihre Aufgabe erkannt haben.

An vielen Wegkreuzungen hätte Jesus umdrehen können, um halbwegs unbeschadet davon zu kommen - er tat es nicht. Er wollte sich selbst und dem, was er als richtig erkannt hat, treu bleiben.

Dieses Verhalten löste - und löst bis heute - bei anderen oft Angst aus. Sie bekommen Angst, dass ihnen Einfluss, Macht, Vermögen, aber auch religiöse Vorstellungen und geglaubte Sicherheiten, genommen werden.

Die Verursacher dieser Bedrohungen werden schief angeschaut, ausgegrenzt, gemobbt, verfolgt, gefoltert, getötet - je nach Weltregion und Situation sind die Ausformungen unterschiedlich.

Jesus macht dies am Beispiel der Familie und Verwandtschaft fest. Für uns leicht nachvollziehbar.

Wir denken aber auch an tägliche Nachrichten:

In den USA werden renommierte, faktenorientierte Journalistinnen entlassen, weil die Wahrheit, die sie schreiben, nicht den Vorstellungen des Präsidenten entspricht.

Weltweit wird es Usus, unbequeme Wahrheiten als Fake News darzustellen. Politische Gegner werden vor den Wahlen inhaftiert, und vorausschauende Mitarbeiter von Umweltorganisationen als Terroristen verleumdet und des Landes verwiesen.

Priester und Ordensleute fallen überall auf der Welt Attentaten zum Opfer, weil sie ihrem Glauben und sich selber treu bleiben. ... Derzeit findet die größte Christenverfolgung überhaupt statt.

Das alles wird aus der Angst geboren, Einfluss, Macht, persönliche Vorteile zu verlieren.

Und schließlich zum Bild des läuternden Feuers

Jesus ist kein Opportunist! Er trennt sich aber dann von Vorschriften und Althergebrachtem, wenn durch diese das Wesentliche verdeckt wird.

Das Wesentliche ist bei ihm immer die Beziehung zu seinem Gott und die Liebe zu den Menschen.

Wir müssen uns bewusst sein, dass läuterndes Feuer auch bedeuten kann, manches aufzugeben, loszulassen, frei zu werden von - und frei zu werden für....

Wir werden getrennt oder trennen uns selber von überholten Vorstellungen, ungesunden Bindungen, von tradierten Gewohnheiten, die uns träge machen, Neues anzugehen. Vielleicht gelingt es uns auch, uns mit Gottes Feuer von Selbstvorwürfen zu lösen oder eine Schuld aufzuarbeiten.

Das sind Schritte, die viel Kraft und langen Atem brauchen, und die weh tun können.

Letztlich gesunden wir aber daran. Werden eher zu dem Menschen, den Gott in uns sieht.

Für uns Heutige, fasse ich Jesu Rede so zusammen:

1. Seid keine Fahnen im Wind! Bezieht klar Stellung!

2. Bleibt dem treu, was ihr als richtig und menschenfreundlich erkannt habt!

Ihr werdet auf Unverständnis und Widerstand stoßen. Eure Treue zu mir und meinem Verständnis von Leben, kann Streit und Trennung zur Folge haben. Ich will das nicht, aber ich möchte euch davor warnen - es kann so geschehen!

3. Und schließlich: Um dein Leben als gottgewollter Mensch, berufen zum eigenen Denken und Handeln, leben zu können, wird ein Durch-Trennen oder Los-Lösen von inneren und äußeren Bindungen manchmal unumgänglich sein.

Habt keine Angst davor - ich, der Auferstandene, bin mit euch. Ich schenke euch meinen Frieden!